

**Zeugungspreis:**  
Dieses Heft monatlich RM. 1,40  
einjährlich RM. 16,80 (einschl.  
Post). Die Postgebühren sind  
in der Preisangabe enthalten.  
Preis der Einzelnummer 10 Pf.  
In allen größeren Buchhandlungen  
sowie im Verlage des Verlegers ist  
das Heft zum Abdruck auf Bestellung  
zu haben. — Gerichtsamt für  
die Zeit in Neuburg (Württ.)  
Verlagsdruck: Kallisch Nr. 404

# Der Enztäler

**Anzeigenpreis:**  
Die viertägige Bekanntmachung  
10 Pf., die fünftägige 12 Pf., die  
sechstägige 14 Pf., die sieben-  
tägige 16 Pf., die achtstägige  
18 Pf., die neunstägige 20 Pf.,  
die zehntägige 22 Pf., die  
elfstägige 24 Pf., die zwölftägige  
26 Pf., die dreizehntägige  
28 Pf., die vierzehntägige  
30 Pf., die fünfzehntägige  
32 Pf., die sechzehntägige  
34 Pf., die siebenzehntägige  
36 Pf., die achtzehntägige  
38 Pf., die neunzehntägige  
40 Pf., die zwanzigtägige  
42 Pf., die einmonatige  
44 Pf., die zweiwöchentliche  
46 Pf., die dreiwöchentliche  
48 Pf., die vierwöchentliche  
50 Pf., die fünfzehntägige  
52 Pf., die sechsmonatige  
54 Pf., die siebenmonatige  
56 Pf., die achtmonatige  
58 Pf., die neunmonatige  
60 Pf., die zehnmonatige  
62 Pf., die elfmonatige  
64 Pf., die zwölfmonatige  
66 Pf.

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. h. c. h.  
Hilferr, Neuburg (Württ.)  
Verleger: Dr. h. c. h. Hilferr  
Neuburg (Württ.)

**Parteiamtliche nationalsoz. Tageszeitung** **Wildbader NS-Presse** **Virtenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt** **Amtsblatt für das Oberamt Neuenbürg**

Nr. 260 **Mittwoch den 6. November 1935** 93. Jahrgang

## Englands Botschafter bei Mussolini

Rom, 5. November

Zwischen Mussolini und dem englischen Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, fand Dienstag nachmittag eine Unterredung statt. Darüber wird folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:  
„Der italienische Regierungschef empfing heute während einer Stunde den englischen Botschafter. Gegenstand dieser Unterredung war, wie während der letzten Unterredung am 29. Oktober, die englisch-italienische Lage im Mittelmeer.“

Zu der Unterredung zwischen dem britischen Botschafter in Rom und Mussolini am Dienstag meldet Press Association, daß sie lediglich eine Folge der Besprechungen Gora-Kloß in Genf sei. Da jedoch noch keine Verhandlungsgrundlage für eine Regelung des italienisch-afghanischen Konflikts bestehe, habe im Mittelpunkt der Unterredung zwischen dem Duce und Sir Eric Drummond wahrscheinlich die Frage der Verminderung der englisch-italienischen Spannung und die Frage der Vereinfachung von Mißverständnissen gestanden.

Die beiden englischen Hauptforderungen in diesem Zusammenhang seien nach wie vor: Einstellung der italienischen Presse- und Rundfunkpropaganda und Verringerung der italienischen Truppen in Äthiopien. Weitere italienische Maßnahmen in dieser Richtung könnten England unter Umständen zu einer gewissen Herabsetzung der englischen Flottenumfang im Mittelmeer veranlassen.

Rom, 5. Nov. Die neue Unterredung Mussolini-Drummond, die mehr als eine Stunde dauerte, hat in den hiesigen politischen Kreisen einen guten Eindruck hinterlassen, wie auch von zuständiger italienischer Seite bestätigt wird.

Habe die Besprechung auch keine Entscheidung gebracht, so sei sie doch bemerkenswert insofern, als die Aussprüche über das im Augenblick heißeste Thema des Außenverkehrs der englischen Flotte im Mittelmeer fortgesetzt werden konnte. Eine Entscheidung in dieser Frage könnte nach hiesiger Ansicht den weiteren Gang etwaiger Besprechungen über die italienisch-afghanische Frage nicht unwesentlich beeinflussen.

Bekanntlich hat die italienische Geste der Zurückziehung einer Division aus der Gromatika bis jetzt auf englischer Seite keine Gegenmaßnahmen ausgelöst. Man darf annehmen, daß der englische Botschafter heute die Gründe dafür noch einmal dargelegt hat. Zu Meldungen, die aus London über eine Befehlsbefreiung hinsichtlich der Zurückziehung von weiteren 30 000 Mann vorliegen, war jedoch in zuständigen Kreisen eine Bestätigung nicht zu erhalten.

## Zehn Jahre Zuchthaus

für die Generalprokuratorin Schroers  
Berlin, 5. November.

In dem Debattenprozeß gegen die Generalprokuratorin Anna Schroers von der Genossenschaft „Unserer lieben Frau“ in Mühlhausen bei Kempfen am Rhein verurteilte die 4. Große Strafkammer des Berliner Landgerichts nach dreitägiger Verhandlung folgenden Urteil: Die Angeklagte wird wegen fortgesetzten Diebstahls zu 10 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und 250 000 RM. Geldstrafe verurteilt. Die beschlagnahmten Obligationen in Höhe von 95 000 Gulden sowie 625 000 RM. werden eingezogen. Für die Geldstrafe, die Kosten und den eingezogenen Betrag haftet der Ehefrauensorden in Mühlhausen mit, bei der Gefährdung jedoch nur in Höhe von 425 000 RM.

Das Gericht sieht, wie in der Urteilsbegründung ausgeführt wurde, als erwiesen an, daß die Angeklagte 322 000 RM. an Geldern ihres eigenen Ordens, teils persönlich, über die Grenze geschafft hat. Dazu kommen 4 Päckchen von Banknoten im Gesamtwert von 200 000 RM., die von ihr unter Mißbrauch ihrer Ordenskleidung für andere Mütter ins Ausland geschmuggelt wurden. Diese Gelder wurden zum größten Teil zum Rückkauf von Ordensobligationen in Holland verwendet.

## Venech zur politischen Lage

„Reflexpolitik“ der afrikanischen Differenzen  
Prag, 5. November.

Außenminister Dr. Venech machte am Dienstag in beiden Kammern eingehende Ausführungen zum Kampf um die Sicherheit in Europa und zum italienisch-afghanischen Konflikt. Der Minister gab einleitend nach einem Hinweis auf den Ernst der internationalen Lage einen Überblick über die Ereignisse des Jahres 1935 bis zum italienisch-afghanischen Konflikt, wobei er besonders der Einführung der allgemeinen Dienstpflicht in Deutschland und der Verhandlungen über den Ostpakt gedachte.

Zum afghanisch-italienischen Konflikt erklärte der Minister, die italienische Regierung habe angedeutet, daß verschiedene Einreden der Engländer für die Völkerbundsverpflichtungen nicht erachtet und auch an die Möglichkeit einer größeren Aktion des Völkerbundes nicht glaubt. Der Völkerbund habe aber nach der klaren Stellungnahme Englands die weittragende Bedeutung dieses neuen Abschnittes in der Geschichte Europas erfaßt. Die Tschchoslowakei, betonte der Minister, ist weder mittelbar noch unmittelbar an dem Konflikt interessiert, und die Regierung wird nur auf Grund ihrer Völkerbundsverpflichtungen eingreifen. An den freundschaftlichen Beziehungen der Tschchoslowakei zu Italien können auch die gegenwärtigen Ereignisse nichts ändern. Die tschchoslowakische Regierung hoffe bei Wiederherstellung des Friedens mit Italien das erfolgreich abschließen zu können, was erfolgreich im letzten Jahr begonnen wurde.

Unser Verhältnis zum nationalsozialistischen Deutschland, fuhr Venech fort, bleibt ebenso normal, wie dies bereits in früheren Rundgebungen festgestellt worden ist. Wir hätten mit diesem Staat gern den Ostpakt oder auch einen Pakt, wie

ihn der Reichsaußenminister in einer Anrede zur Zeit der Konferenz von Stresa angedeutet hat, unterschrieben und so den Ausgleich der Beziehungen, sowie eine größere gegenseitige Annäherung vorbereitet, denn wir haben mit Deutschland keine direkten Differenzen und werden sie auch, wie ich hoffe, in Zukunft nicht haben. Von uns aus werden auch niemals Anlässe oder Ursachen zu Differenzen mit Deutschland entstehen. Wenn sich Deutschland mit den Staaten Westeuropas einigt, werden wir dies warm begrüßen. In dieser Richtung haben wir niemals ein Hindernis gebildet. Wir könnten mit Deutschland Schwierigkeiten nur als Helfer der afrikanischen Differenzen haben, denn die Staaten Europas hängen heute alle miteinander so stark voneinander ab, daß der allgemeine Friede Europas tatsächlich unteilbar ist. Bei dieser Gelegenheit wiederhole ich hier, was ich bereits anderwärts vielfach gesagt habe: Die Frage des inneren Regimes dieses oder jenes Staates kann im Rahmen unserer Friedenspolitik kein Hindernis für wahrhaftige Einigung und Zusammenarbeit mit ihm sein.

In unserem Verhältnis zu Polen ist keine Veränderung zum Besseren eingetreten. Die tschchoslowakische Regierung hat den guten Willen zur direkten Verständigung und widerlegt keine ihrer früheren Äußerungen zur Lösung des Konfliktes, wird aber auf ihrem Gebiet unter keinen Umständen eine ungesunde Agitation oder Aktion dulden.

Am Schluß seiner Darlegungen erwähnte der Minister den Ausbau des Systems der Bündnisse und Freundschaften, der ein Höchstmaß der gegenwärtig erreichbaren Sicherheit gewähre.

## Die Ziele des italienischen Vormarsches

Kampf um Makalle — Weitere freiwillige Unterwerfungen  
Asmara, 6. November.

Der gemeldete Vormarsch des Korps Maraviglia in das Gebiet von Adalo führt in eine ziemlich unerschöpfte Gebirgsgegend westlich und südwestlich von Adalo, die bis an den Fluß Takasse heranreicht. Außerdem hofft man, daß die italienischen Truppen nach Durchquerung des Gebietes von Adalo im Tal des Takasse flussaufwärts vorstoßen, die unzweifelhafte Hochebene von Tembien umgeben und wenn möglich einen Keil zwischen die abessinischen Streitkräfte am Tanasee und die weiter ostwärts stehenden feindlichen Truppen treiben können. Allerdings muß die Entloftung der militärischen Maßnahmen abgewartet werden, bevor mit Sicherheit das Endziel des in diesen Tagen eingeleiteten italienischen Vormarsches angegeben werden kann. Mit der Besetzung von Makalle wird für Donnerstag oder Freitag gerechnet.

Die hiesigen politischen und militärischen Kreise stehen im übrigen stark unter dem Eindruck der hier eingetroffenen Meldungen, wonach Laval und Hoare angeblich die Absicht haben sollen, in Rom unmittelbar mit Mussolini zu verhandeln. Sollten diese Besprechungen nicht zu einer baldigen Lösung führen, so würden, wie man hier erklärt, die Folgen unabsehbar sein. Von maßgebender militärischer Seite wird namentlich auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die die Anwendung der Sühnemaßnahmen auf die Wasserversorgung der italienischen Truppen haben könnten, dies vor allem angesichts der Tatsache, daß die abessinischen Truppen reichlich mit Waffen und Munition ausgerüstet werden würden.

Inzwischen sind hier wieder zahlreiche Gerüchte verbreitet, die von angeblichen weiteren freiwilligen Unterwerfungen von abessinischen Stammeshäuptlingen zu berichten wissen.

Die italienischen Frontberichterstatter berichten übereinstimmend, daß die Abfallsbewegung unter den abessinischen Stammeshäuptlingen immer größeren Umfang annehme. Wichtige Hauptstämme hätten sich dem militärischen Befehl des Regus widersetzt und eine beträchtliche Anzahl von ihnen sei für eine Verständigung mit Italien. Der Führer dieser Bewegung sei der Beherrscher der nördlich vom Tanasee gelegenen Landschaft Gondar, Ras Daga Dargale.

Die amtliche Mitteilung Nr. 37 des italienischen Propagandaministeriums berichtet: General Debono telegraphiert: Der in der Morgenstunde des 3. November begonnene Vormarsch ist am 4. auf der ganzen Front fortgesetzt worden.

## Der italienische Vormarsch auf Makalle abgestoppt

Am Dienstag mittag um 12 Uhr kam der Vormarsch der italienischen Truppen auf Makalle zum Stillstand. Die Unterbrechung der Operationen kann vielleicht einige Tage dauern. Diese Zeit ist aber nicht verloren, da Patrouillen und Flugzeuge das Gelände erkunden. Gerüchte wollen wissen, daß italienische Vorposten bereits in die Gegend von Makalle vorgedrungen sind. Das Gros der Armee steht jedoch immer noch bei Sautien.

## Die Unterwerfung von Agame

Asmara, 5. Nov. Im italienischen Hauptquartier verlautet, daß am Dienstag das Oberhaupt der südöstlich von Adigrat gelegenen Landschaft Agame bei General Debono erschienen sei, um seine Unterwerfung bekannt zu geben. Er habe erklärt, daß er sich unter den Schutz Italiens stelle und die italienische Besetzung als Befreiung betrachte. Seine Unterführer seien angewiesen worden, sich gleichfalls zu unterwerfen. Wer innerhalb einer bestimmten Zeit diesem Befehl nicht Folge leiste, werde als Rebelle betrachtet werden.

Der bisherige Vormarsch der italienischen Truppen an der Nordfront ist auf keinen Widerstand der Abessinier gestoßen.

In Asmara sind Gerüchte über ernste Zwischenfälle in der Gegend von Makalle verbreitet. Dort sollen angeblich die abessinischen Truppen vor ihrem Abmarsch versucht haben, Vieh mit sich fortzuführen, was unter der einheimischen Bevölkerung heftigen Widerstand auslöste. Es sei zu Zusammenstößen gekommen, bei denen mehrere Personen getötet oder verwundet worden seien sollen.

## Bag britannia!

„Prolunghiamo questa guerra anche fino all'Inghilterra.“

Es geschähen Zeiten und Wunder: Das England, das man bereits als eine Macht zweiten Grades glaubte abtun zu können, hat sich innerhalb eines Zeitraumes von einem Monat zum Herren des Völkerbundes entwickelt; das Italien, das man in London noch niemals als einen ernstlichen Gegner angesehen hat, hat sich zu einer ernsthaften Bedrohung des britischen Imperiums entwickelt. Alles wegen Abessinien? Nein, es geht um mehr als das.

In den letzten 300 Jahren hat England vier große Kriege geführt, in die es alle seine Kräfte hineinsteckte. Jedesmal handelte es sich darum, das Gleichgewicht der Kräfte innerhalb der alten Welt zu erhalten. So wurde Spanien besiegt und als Kolonialmacht vernichtet; so wurde das Frankreich Ludwigs XIV. in einem hundertjährigen Kriege geschwächt; so stellte sich England an die Spitze der Gegner Napoleons und führte seine Flotte nach Belle Alliance; und in diesem Zeitalter geschah auch der Eintritt Englands in den Weltkrieg; es galt, das deutsche „Reich als Vormacht Europas zu besiegeln.“

Erst als Frankreich seinen Marsch nach Rom begann und die Gefahr eines übermächtigen Blokes der „lateinischen Schwestern“ am politischen Horizont heraufbesäumderte, erkannte Großbritannien den Beginn einer ernsthaften Bedrohung seiner weltumspannenden Macht. Wüßlich entwickelte seine Diplomatie, deren Manövrierfähigkeit während der Nachkriegszeit bereits beweisbar geworden war, eine geradezu erhabene Initiative, die, getrieben von der großartigen Kraftreserve des Imperiums und gepaart mit der in Jahrhunderten erworbenen Routine heute bereits — bevor irgendwelche positive Entscheidungen gefallen sind — ein großes politisches Ziel erreicht hat: Die Pax britannica, der Friede unter englischem Vorzeichen ist allem Wahnsinn nach gesichert, oder fast, wenn Italien wirklich das Risiko eines bewaffneten Widerstandes eingehen sollte, mit Hilfe zahlloser Verbündeter alsbald realisiert werden. Der Bund der Völker, der sich zu Sanktionen gegen Italien entschlossen hat, ist schon heute ebenso groß wie die Enterte gegen Deutschland im Weltkrieg. Und Italiens wirtschaftliche und militärische Produktion ist sicherlich nicht leichter als diejenige, die die Weltmächte 1914 immer hatten.

Oh allerdings diese Pax britannica so leicht und mühelos, wie es bisher schien, erhalten oder durchgeföhrt werden kann, das ist noch sehr die Frage. Es fragt sich einmal, ob die Hoares Absicht, den Krieg zu verstärken, dadurch gefördert werden kann, daß man Abessinien zum Weiterlaufen veranlaßt. Es fragt sich ferner, ob die „Herzblöde“ so wirksam sein wird, wie sie sich England heute vorstellt. Und schließlich fragt es sich, ob Italien sich nicht in die Ertragung von Leiden und Entbehrungen besser schicken wird, als es planmäßig der Fall sein sollte.

Mussolini hat die Stimmung seiner Rassen richtig erkannt, wenn er die Sanktionen als einer der größten Gemeinheiten der Weltgeschichte bezeichnet. Italien ist in diesem Gange, sich auf die ungeschickliche Lage einzustellen. Aber es bleibt nicht nur bei der Abwehr, sondern es geht zum Angriff über. Die Parole heißt „Dovolo“ gegen alles Englische“; es geht sogar soweit, daß man aufhört, Tee zu trinken, weil das eine englische Gewohnheit sei; man schafft das Weidenspiel ab, weil es englisch ist. Engländer werden auf den Straßen Italiens beschimpft und angepöbel, wo man sie erkennt, und die römischen Studenten singen aus vollem Halse: „Siegreich woll'n wir England schlagen!“ — So heißt das Motto, so und nicht anders, das wir diesen Ausführungen voranstellten. England hält Mussolini noch nicht für „reif“ für Verhandlungen. Ob es unter diesen Umständen jemals werden wird? Ob nicht doch die Pax britannica den Einfluß aller Kräfte Englands erfordert wird, und ob es nicht doch noch zu blutigen Auseinandersetzungen kommt?

## Sei Kämpfer für den Sozialismus der Lat, werde Mitglied der NSB.



# Stavisky — ein jüdisch-parlamentarischer Gumpf

Bestern begann der schmutzigste Skandal-Prozess eines europäischen Parteienkaates

gl. Paris, 5. November.

Am 4. November begannen zu Paris die Verhandlungen „in Sachen Stavisky“. Ein Prozess ohne Hauptschuldigen — so könnte das Motto über diesem Strafverfahren lauten, das den schmutzigsten Skandalprozess darstellt, den Frankreich — weiß Gott nicht arm an Skandalen und Korruptionsaffären — seit langem erlebt hat. Aber auch nur in Frankreich konnte es möglich sein, daß ein Jude derartige Großbetrügereien verübte — in diesem Frankreich, das unter der schleimigen Gumpfschicht parlamentarischer Verkommenheit zu erstarren droht.

Der größte Saal des Pariser Justizpalastes lag kaum die Zahl der Angeklagten, Rechtsanwälte, Journalisten und Zeugen. Die Anklageakten besteht aus über fünfzig Aktenbänden von insgesamt fünfundsiebzigtausend Seiten; den Geschworenen werden 1936 Fragen gestellt werden, vierzig Rechtsanwälte verteidigen die Angeklagten, und zwar zwanzig Personen, darunter eine Frau, nämlich die Witwe Stavisky, des Mannes, der sich schließlich nach abenteuerlicher Flucht in Chamonië erschoss . . . angeblich erschoss er sich — er kann auch erschossen worden sein — und der im Grunde doch noch lausagen als Zeuge auf der Anklagebank sitzt.

## Ein Kopf in allen Verbrecheralben

Die ungeheuerlichen Betrügeereien dieses Menschen mit all ihren begleitenden Korruptionen auch nur andeutend zu schildern, ist einfach unmöglich — man müßte Bücher füllen . . . Im übrigen kann man sogar selbst heute nur versuchen, den Verheerungszustand des jüdischen Großbetrügers zusammenzufassen. Restlos im Klaren über diesen Menschen ist sich sogar die französische Behörde bis jetzt noch nicht. Nur mußten nach Staviskys Tode allmählich die französischen Großfinanziers, die Leiter der Versicherungsgesellschaften und der Banken sowie das Heer der geschädigten Geschäftleute und kleinen Später erfahren, daß sie samt und sonders einem Mann aufgefressen sind, dessen Photographie und Fingerabdruck schon seit langem in den verschiedensten Verbrecheralben ausbewahrt wurden — und daß eine stattliche Reihe von Beamten, Politikern und „Führern“ der französischen Staatsinstitutionen munter die Sauerbrunnen dieses Mannes mitgetrunken haben.

## Der „schöne Sascha“

In den Kreisen der Berliner Welt, der Halbwelt, der Viertelwelt und der Unterwelt war Stavisky als „der schöne Sascha“ bekannt, berühmt und beliebt. Er wurde, soweit wenigstens scheint festzustellen, als Sohn eines jüdischen Zahnarztes im Jahre 1889 zu Bobisko bei Wien geboren. Sein Vater überlebte später nach Paris und brachte es hier zu einer recht guten Praxis. Dann kommt langes, langes Dunkel.

Erst kurz vor Ausbruch des Weltkrieges, als der Betrüger schon fast dreißig Jahre alt war, hieß man zum erstenmal von ihm — und zwar etwas, das seinen Epitheton schon rechtfertigte —: er betrieb mit außerordentlichen Erfolgen den Heiratsschwindel. Er hatte einer Witwe, der er die Ehe

breitsch, Geld und Schmuck abgenommen. Stavisky wurde zu Gefängnis verurteilt.

Nach Verbüßung der Strafe aber fand er sofort eine andere Frau, die ihm ein Vermögen opferte. Es war die schöne Schauspielerin Fanny Bloch, ebenfalls eine Jüdin. Einer ihrer Verehrer hatte ihr ein kleines Theater, das „Café Bouffes“, eingerichtet. Fanny Bloch schenkte ihrem Geliebten das Theater sozusagen als Morgengabe. . . . Und als von Fanny nichts mehr zu hören war, suchte sich der „schöne Sascha“ andere Frauen. Allerdings war er sehr wählerisch: er verlangte von einer Frau nicht nur, daß sie reich sei, sondern sie mußte auch schön sein und beides fand er vereint in der Tochter eines der größten Tabakhändler des Orients. Diese Frau hat dem „schönen Sascha“ Millionen geopfert, die in den Pariser Nachtlokalen und in Monte Carlo verjubelt wurden.

## Vom Gefängnis in die Politik

Das Glanz dämmerte dann heraus. Das Jahr 1923 sah Stavisky bettelarm! Er striftete sein Leben von Unterhaltungen und kleineren Betrügeereien, bis ihm 1926 ein großer Schlag gelang, der ihm eine halbe Million, aber auch Gefängnis einbrachte.

Damals beging der alte Stavisky aus Rummel über seinen verbrecherischen Sohn Selbstmord; — das rührte „Sascha“ wenig. Aus dem Gefängnis entlassen, führte er sich in den Trübel des damaligen Paris, der in vieler Hinsicht den Berliner Verhältnissen während der Inflationszeit ähnelte.

Und hier war „Sascha“ in seinem Element: er hatte sich bei Paris eine elegante Villa eingerichtet. Er wurde abermals verhaftet — kam wieder frei . . . und hatte bereits einflußreiche Beziehungen, die er ausnützte, um endlich seine „großen Erlöse“ zu starten, vor allem das Reichhaus zu Bayonne, das er am meisten zu seinen riesigen Betrügeereien benutzte.

## Der Jude in Strefa

Er wagte sich sogar hinein in die hohe Politik; als in Strefa die Räderte versam-

melten waren, erschien auch Stavisky, um wegen der ungarischen Optanten-Anleihe im Auftrage einer Gruppe von Ungarn zu verhandeln. Und durch diese Verhandlungen scheint er sich die Freundschaft sehr einflußreicher Politiker erworben zu haben, die prächtig an ihm verdienten, aber ebenlo „prächtig“ auch durch ihn kompromittiert wurden. Nun jedenfalls zählte Stavisky zu den Aktivierten. Er lebte auf dem größten Fuß. In den Spielkasinos an der Riviera gewann und verlor er Millionen, wenn er auch oft mit gezinkten Karten spielte, wovon dann kein Aufhebens gemacht wurde.

## „Monsieur Alexandre“ macht Geld

Damals wandelte er seinen Namen; aus dem „schönen Sascha“ Stavisky wurde der finanzgewaltige „Monsieur Alexandre“.

Als solcher erschien er in den mondänen Bädern mit seiner jüdischen Frau, dem einseitigen Mannequin Kelette Simon, die nun auch auf der Anklagebank erscheinen wird, und zwei Kindern. Alle in einem hocheleganten, großen Reiseauto, auf dessen Führersitz ein englischer Chauffeur und ein schwarzer Diener saßen, in weißen, goldbrochenen Livreen. Dieser Kabob, dem der Reger kein einen Fächer, eine riesige Zigarrentasche und — eine große Geldbörse nachtrug, pflegte nur mit Tensons von hunderttausend Franken zu spielen.

Seine Finanzmacht schien ihm immer Phantastischer zu wachsen — er pachtete Kasinos, er finanzierte Bühnen, er hatte seine Hände überall — bis schließlich der große Krach kam, an den die Welt sich noch schauernd erinnert als an einen Betrug- und Korruptionssumpf von unvorstellbarem Ausmaß. Diesen Sumpf wenigstens einigermaßen „trockenzulegen“, ist die Aufgabe des Prozesses, an dem Stavisky nicht mehr teilnimmt, so wenig wie die mächtigsten seiner Hintermänner und Komplizen. Es wird also nur den „kleinen Dieben“ ein wenig an den Krügen gehen, eine Erschließung, die uns aus dem jüdisch-demokratischen Deutschland noch in allzu guter Erinnerung ist.

## Erster Erfolg des Memelwahlzuges

Das Direktorium Brudelaitis zurückgetreten

Memel, 5. November

Der Rücktritt des Direktoriums Brudelaitis ist am Dienstag vormittag amtlich bekanntgegeben worden. Der Gouverneur hat den Rücktritt angenommen und Brudelaitis beauftragt, die Geschäfte bis zur Bildung eines neuen Direktoriums weiterzuführen.

Der Rücktritt des Direktoriums Brudelaitis war nach der vernichtenden litauischen Niederlage bei den Memelwahlen eine Selbstverständlichkeit. Brudelaitis wäre vom memelländischen Landtag, der am Mittwoch zusammensteht, abzuhängen geblieben. Die litauische Regierung hat sich auch den Unterzeichnermächten gegenüber verpflichtet, ein Direktorium nach dem Willen der Mehrheit der memelländischen Bevölkerung zu bilden. Dieses Versprechen wird nunmehr eingelöst werden müssen.

## Die Urheber der Bombenanschläge in Milwaukee — jüdische Kommunisten

Milwaukee, 5. November.

Nach der Zeitung „My American“ ist es gelungen, die Urheber der verschiedenen Bombenanschläge in den letzten Tagen zu ermitteln. Es handelt sich um die beiden jüdischen Kommunisten Jody Kustowski und Paul Chavanel, die bei dem letzten Anschlag in einer Garage zusammen mit einem Kinde ums Leben kamen. Die beiden Kommunisten hatten innerhalb einer Woche zwei Polizeistationen, ein Rathaus in einer Vorstadt und zwei Bankgebäude in die Luft gesprengt. Der letzte Anschlag galt vermutlich dem Gebäude der „Wisconsin News“, die auf die Ergreifung der Bombenverfasser 5000 Dollar Belohnung ausgesetzt hatte.

Außer der Bearbeiter wird erneut auf die zunehmende kommunistische Propaganda in der Postverwaltung und der Erwerbslosenfürsorge, sowie in den Schulen hingewiesen.

## Schwere Stürme auf allen Meeren

Bukarest, 5. November.

Im Schwarzen Meer herrschen seit Tagen verheerende Stürme. Die Schifffahrt ist zum größten Teil unterbunden. Die meisten Dampfer können aus den rumänischen Häfen nicht ausfahren. Besonders kritisch ist die Lage eines türkischen Dampfers, der bis auf den letzten Nagel mit türkischen Auswanderern aus Rumänien besetzt ist. Da Auswanderer nur für eine bestimmte Zahl von Tagen verpflegt sind, verlor der Dampfer trotz aller Schwierigkeiten die Reise anzutreten, wurde aber bei den ersten Versuchen gegen die Steinwand der Hafenausfahrt geworfen. Nur dank der Geistesgegenwart der Besatzung konnte ein Unglück vermieden werden. Der Hafen von Konstantinopel ist voll von Fahrzeugen aller Art, die Zuluft vor dem Sturm gerührt haben. Der rumänische Dampfer „Bucuresti“ kämpft nach den letzten Nachrichten auf offenem Meer gegen den Sturm und kommt mühsam kaum eine Meile stündlich vorwärts. Die Funkstation von Konstantinopel hat verschiedene unverlässliche SOS-Rufe ausgegeben. Der sowjetische Dampfer „Gicerin“, die frühere Prinzessin Eugenie von Oldenburg, ist 18 Kilometer nördlich von Konstantinopel auf einer Sandbank gestrandet.

Auch die Küste von Florida, vor allem die Gegend zwischen Miami und Palmbeach, ist von einem schweren Tropensturm heimgesucht worden. Der Orkan raste mit einer Geschwindigkeit von über 120 Stundenkilometer an der Küste entlang. Obwohl die Wetterwarte Jacksonville Stunden vorher die von dem Sturm betroffenen Gebiete hatte warnen können und weitestgehende Sicherungsmaßnahmen getroffen werden konnten, ist der Schaden dennoch beträchtlich. In Fort Lauderdale bedeckte der Orkan Montag nachmittag die Dächer sämtlicher Häuser ab, drückte zahlreiche Fensterscheiben ein, warf das Wasser des Hauptkanals aus seinem Bett und verursachte dadurch zahlreiche Ueberschwemmungen.

## Italiens Abwehr gegen die Sühnemaßnahmen

Rom, 5. November

Die ersten Gegenmaßnahmen Italiens gegen die Sanktionen sind ab Dienstag in ganz Italien in Kraft getreten. Überall ist seitdem die neue Währung von 8 bis 12 und von 8 bis 6 Uhr. Der Lebenslohn ist um eine Stunde vorgelegt, jegliche Läden müssen um 7 Uhr schließen. Ferner sind am Dienstag zum erstenmal alle Feiertage geschlossen. In Gaststätten und Speisewagen durfte am Dienstag nur eine Fisch- oder Fleischspeise gereicht werden.

## Für Petroleum und Kohle keine Ausfuhrsperrre nach Italien

Genf, 4. November

Der Wirtschaftsausschuß der Sanktionskonferenz hat zu dem kanadischen Antrag, die Liste der für die Ausfuhr nach Italien gesperrten Rohstoffe durch Petroleum und seine Derivate, Kohle, Eisen, Kupfer, Stahl und Kupfer zu ergänzen, beschlossen, dies nur dann zu tun, wenn sich an dieser Ausfuhrsperrre auch die Nichtmitglieder des Völkerbundes beteiligen.

Außerdem wird auf keinen Fall in die Liste aufgenommen.

## Königin Christine

ROMAN VON PHILIP LINDSAY

Copyright by Dreierbuch-Verlag Dr. Reichardt, Geddesgäßel bei München

Die Höslinge säuselten und tuschelten, jeder von ihnen war auf den Spanier eifersüchtig. Jeder hatte ihn, weil er Ausländer — und noch schlimmer, weil er Katholik war. Selbst Ogensterna stellte sich jetzt in dem Ränkepiel, das nicht nur den Hof, sondern ganz Schweden spaltete, gegen die Königin und ihren Geliebten. Und Christine merkte von allem nichts. Weil sie selbst glücklich war, meinte sie, die ganze Welt müßte mit ihr glücklich sein.

Graf Magnus ging ruhig seinen Geschäften nach, arbeitete aber schweigend an ihrem Untergang. Er war so selbstsüchtig, so selbstzufrieden in dem Glauben gewesen, daß die Königin nur ihn lieben könne, daß ihre Liebe zu dem Spanier fast seinen Willen zerrüttete. Er war schlau und verschlagen und Christine und Don Antonio taten Unrecht daran, ihn zu unterschätzen. Man traf ihn jetzt mehr als sonst aufserhalb des Palastes. Er tat nichts offen Verwerfliches; aber in den Geschäftszimmern, bei Bier und Wein flüsterte er mit gekauften Männern, haßte fanatische Protestanten an und suchte die auf, die in Not waren und die, die im Kampfe gegen die katholischen Feinde Schwedens zugrunde gerichtet worden sind. „Wacht auf die Straße“, pflegte er zu wissen, „spricht mit Euren Mitbürgern“. Und wurde Geld gebraucht, war er freigebig, er war ja Schatzmeister. Mit wenig Geld konnte man die hungernden Menschen kaufen und es waren noch dazu ehrbare Menschen, denen eine Anspielung auf den Einfluß Spaniens genügte, um sie in Kaferei zu versetzen. So wanderte Graf Magnus in seinen schwarzen Mantel gehüllt, den dreistraubigen Hut über sein finstres Gesicht gezogen, durch die Hof verschneiten Straßen Stockholms, ging in die Kirchen, gab seine Versammlungen, in Kirchen, legend, belächelnd, Mißtraut lächelnd, während die Königin vergnügt und ahnungslos mit ihrem Amaranth-Orden spielte und ihn mit Don Antonio austritt.

„Es geht um Schwedens Wohl“, pflegte Magnus zu sagen und seine Zuhörer blickten die Messer fester und ihre Ge-

hüter versteinerten sich bei dem Gedanken an spanische Ränke und an den katholischen Glauben. Und wenn er ging, rüdten die Männer zusammen und redeten sich in Mut und Hitze, karrten aus dem Fenster, nach dem Palast, in dem ihre Königin mit einem spanischen Liebhaber prunkte.

Arme Christine! Ihr erstes Glück! Umstieß von Eifersucht und Haß. Und sie war so ahnungslos wie ein junges Mädchen im Jauher seiner ersten Liebe — voll Staunen und Entzücken über diese neue wunderbare Welt.

Nur Antonio war sich des Hasses, den er erregte, wohl bewußt, aber er war suchtslos und empfand seine Absonderlichkeit nur angenehm. Und er gab sich alle Mühe, Christine nicht gewahr werden zu lassen, welsch ein Meer von Haß und Intrige das Elend ihrer Liebe umspülte. Er schäufte sie daher, während er selbst sich darin sonnte. Denn er erkannte nicht die Größe der Gefahr, die ihnen drohte. Er wachte nicht, daß Graf Magnus durch die Straßen Stockholms schlich und das Volk zu offener Empörung aufschielte.

Und Graf Magnus war kein Mittel zu niedrig, sein Ziel zu erreichen: entweder der Tod oder die Demütigung des Spaniers. Von Antonio hatte ihm Christine gerandt und jetzt wühlte Graf Magnus nicht so sehr sie wiederzugewinnen, als ihren Geliebten zu vernichten. Seine Eifersucht und die Reduktion seiner Eigenliebe hatten ein solches Ausmaß angenommen, daß er kaum noch zurechnungsfähig war. Sein Einfluß reichte überall hin, in Paläste und Herrenhäuser und in die niedrigsten Hütten.

Männer erhoben sich jetzt und schrien vor dem Volke, daß ein heiliger Krieg drohe. Sie schworen, daß bewaffnete katholische Priester sich zu einem neuen Kreuzzug sammeln . . . und all das, weil ihre Königin endlich verheiratet war. Gerächte brangen aus dem Palast, die Königin wäre schon abgereitet, zur Weichte gegangen, sie, die Tochter Graf von Kholm, das „Volkwerk des protestantischen Glaubens“.

Man versammelte sich in Gruppen, debattierte, gestikulerte, erregte sich und begann tatsächlich die Gerächte zu glauben. Jemand schrie: „Warum schilt sie ihn nicht fort?“ Da, worum nicht, brüllte der Mann, der auf einer Höhe stand und das Volk aufweckte, „warum nicht? — Weil sie nicht kann. Weil sie von dem Spanier befehrt ist. Wollt ihr einen spanischen Herrscher?“

Ein wütendes Nein war die allgemeine Antwort. Sie wollten keinen spanischen Herrscher und wenn die Frage so eindeutig aufgeworfen wurde, dann gab es nur einen Weg, offener Empörung. Einen spanischen Herrscher wollten sie nicht haben.

Graf Magnus selbst war nicht dabei, als die Männer in jener Nacht, beim Scheitern der Fäden dieses Geschrei anstimmten, das nur eine Wiederholung seiner eigenen Worte war. Er sah mit Prinz Karl Gustaf im Palast und versuchte diesen zu einem Treubruch zu überreden. „Ihr seid der beliebteste Mann Schwedens“, flüsterte Magnus, „Ihr braucht Euch nur setzen zu lassen, und alles jubelt Euch zu. Ihr seid der einzige, der von der Königin verlangt kann, daß sie den Spanier fortstößt. Ihr seid der einzige, der Schweden retten kann.“

Ogensterna kam hinzu und sah die beiden Männer an. „Der Rat wartet auf Ihre Projekte“, sagte er ruhig.

Und sie schwiegen. Magnus lächelnd, Prinz Karl ziemlich verlegen und Ogensterna mißtrauisch. Dann nahm Magnus wieder das Wort: „Die Königin“, sagte er achselzuckend, „fährt mit ihrem Spanier spazieren, die Staatsgeschäfte müssen warten.“

Ogensterna warf ihm einen zornigen, aber sehr tadelnden Blick zu.

„Was die Königin auch tun mag“, sprach er, „Schweden wird nicht darunter zu leiden haben.“

Graf Magnus hatte recht. Die Königin fuhr mit ihrem Spanier spazieren, und war auf dem Rückwege zum Palast. Mit Schellengeläut jagte der Schlitzen durch die Straßen von Stockholm. Christine lag zurückgelehnt im Schlitzen, unter großen Pelzen begraben, nur ihr bleiches, glückseliges Gesicht schaute unter der Mütze hervor. Unter ihr fand lebend Don Antonio und fletzte die Zügel in der Hand die Pferde an. Tage folgte zu Pferde.

Als sie wieder um eine Ecke saukten, sahen sie plötzlich eine Volksmenge vor sich, die im Scheine von Fackeln einem schreienden, gestikulierenden Manne zuhörten.

(Fortsetzung folgt.)

# Nus dem Heimatgebiet

## Persönliche Tapferkeit

Es ist leichter, ein „Deld“ zu sein, der Grobes leistet, schwere Aufgaben bewältigt und wirkliche Gefahren befreit, als es mit den kleinen Unannehmlichkeiten des Lebens umzugehen. In eine peinliche Lage gerät man sehr schnell. Ob man durch eigene Schuld oder unerschuldeter dieser Situation gegenüber überlebt — es kostet oft eine gute Portion Mut, eine Forderung abzuweisen, eine Bitte auszusprechen oder ein unangenehmes Gespräch zu führen. Hier nicht zu verlagen, sich davor nicht feige zu „drücken“, das ist eine Aufgabe, der nicht alle gerecht werden. Der Chef, der sich verweigern läßt, der Schuldner, der nie zu Hause ist — wer kennt diese Gestalten nicht, die schon lange in die Wägen aufgenommen worden sind und in geflügelten Worten ein zweites Dasein fristen? Die persönliche Tapferkeit ist es, die ihnen abgeht und ohne die sie niemals wahre „Helden“ sein können, mögen sie auch sonst „Heldentaten“ vollbringen. Man kann eben das Schicksal nicht immer durch Taten zwingen, man befreit es oft nur, indem man seine Schwäche aufgibt, einer Strafe fähig ist oder sich unter eine unangenehme Aufgabe beugt. Müht man hier tapfer durch, steht man zu seinem Fehler und Versäßen, dann darf man sich danach getrost den Schweiß von der Stirne wischen und das Bewußtsein haben, seinen Mann gestanden zu haben, der auch in Kleinigkeiten — groß sein kann.

## Neuenbürg, 6. November

Der 9. November ist der große Totengedenktag der Bewegung und des ganzen deutschen Volkes. An diesem Tag senken sich in München und überall, wo die Kämpfer, die für das Dritte Reich und für die Idee unseres Führers gefallen sind, die Fahnen. Recht eindrucksvoll wird wiederum die Gedenkfeier in München in Anwesenheit des Führers gefeiert. Auch aus unserem Kreis nehmen einige Vertreter der Bewegung und der Organisationen daran teil. In allen Orten finden ebenfalls Gedenkfeiern statt. Die Kreisstadt Neuenbürg hat für diese Feier eine würdige Vortragssfolge vorgesehen. Sie findet in der Turnhalle statt und nimmt punkt 8 Uhr ihren Anfang. Musikalische Darbietungen unserer Stadtkapelle und Sprechstücke der NS gehen den würdigen Maßnahmen. Zur Vertiefung gelangen die Namen der bei der Feldherrnhalle gefallenen 16 Streiter Adolf Hitlers und 62, vier gefallenen Kämpfer aus dem Gau Württemberg-Hohenzollern. Die Gedendrede hält Harrer Schiffer-Döfen. Mit dem Horst Wessel-Lied wird die Gedenkfeier zu Ende geführt. Heute schon rufen wir die Volksgenossen zur recht zahlreichen Teilnahme an dieser Feier auf.

## 60er-Feier

Im Nebenzimmer des Gasthauses zum „Schiff“ fand am letzten Samstagabend die Altersfeier der NSDAP. Mitglieder der 60er-Feier versammelten sich im Saal des Gasthauses zum „Schiff“, um die 60. Geburtstag der NSDAP zu feiern. Die Feier wurde von dem Gauwart Schiffer-Döfen geleitet. In der ersten Hälfte der Feier wurden die Namen der bei der Feldherrnhalle gefallenen 16 Streiter Adolf Hitlers und 62, vier gefallenen Kämpfer aus dem Gau Württemberg-Hohenzollern. Die Gedendrede hält Harrer Schiffer-Döfen. Mit dem Horst Wessel-Lied wird die Gedenkfeier zu Ende geführt. Heute schon rufen wir die Volksgenossen zur recht zahlreichen Teilnahme an dieser Feier auf.

## Das ambulante Gewerbe

Unter Leitung von Stützpunktwart Robert Scheerer fand in Neuenbürg am 27. Oktober eine Richtungsverammlung statt, zu der die ambulanten Gewerbetreibenden aus dem Kreis Neuenbürg zahlreich erschienen waren, um den Ausführungen des Bezirksgruppenleiters Reichart-Stüttgen zu lauschen, der über richtunggebende Fragen der Wirtschaftsgruppe des ambulanten Gewerbes

sprach. Der Redner führte aus, daß die Eingliederung der einzelnen Berufsgruppen, wie Schausteller, Markt Händler, Hausierer und ambulante Lebensmittelhändler reiflos im Kreis Neuenbürg durchgeführt werde. Es wurde betont, daß die Meldepflicht eingehalten sei. Im übrigen ist durch die Ausführungen von Bezirksgruppenleiter Reichart in den verschiedenen Fragen Klarheit geschaffen. Stützpunktwart Scheerer schloß die Versammlung mit dem Dank an den Redner.

## Lohn- oder Gehaltszahlung bei Schulungskurien

Indie — Die Dienststellen der Partei und der Deutschen Arbeitsfront bemühen sich mit größtem Nachdruck, für eine durchgreifende Schulung der Volkstischen Leiter und der Walter der Deutschen Arbeitsfront besorgt zu sein. Dazu genügt erfahrungsgemäß nicht allein eine Veranlassung von Abendkursen, sondern oft ist es notwendig, die Betroffenen zu mehrtägigen Kursen heranzuziehen. Es tritt dadurch die Frage auf, ob Lohn oder Gehalt weitergezahlt werden soll. Der Treu-

händer der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen, Sahn, richtet an alle Führer der Betriebe die dringende Bitte, die Schulungsarbeit der Partei und der DAF dadurch zu unterstützen, daß einberufene Gefolgschaftsmitglieder Lohn oder Gehalt weiter erhalten, obwohl ein gesetzlicher Anspruch nicht besteht. Diese Bitte des Treuhänders sollte über seinen Bezirk hinaus weitestgehende Unterstützung erhalten, denn gerade diejenigen Gefolgschaftsmitglieder, die an solchen Kursen teilgenommen haben, werden künftig ihre Arbeit im Betrieb mit um so größerem Verständnis für arbeitserhaltende und wirtschaftliche Fragen durchführen können. Außerdem dürfte die Befähigung für den einzelnen Betrieb bei der immerhin beschränkten Anzahl der Teilnehmer außerordentlich gering sein.

## Wenn man keine Zeitung liest

In Donauwörth besaß folgendes Stücklein: In einem Bankkassett erschien eine Frau und wollte 80 Dreimarckstücke umwecheln lassen. Es handelte sich jedoch um jene (Fortsetzung auf Seite 6)

## Das NS-Heim und die erweiterte Gemeindehalle in Höfen

Höfen a. Gnz, 4. Nov.

Wekern konnte die hiesige Einwohnerschaft, insbesondere die NS, einen Festtag besonderer Art begehen: die Einweihung des neuen NS-Heims sowie der erweiterten Gemeindehalle. Am 3/2 Uhr nachmittags fanden nicht nur sämtliche Formationen der Partei, sondern auch die NS von Calmbach, Neuenbürg und Langenbrand, sowie fast die ganze Einwohnerschaft auf dem frisch gerichteten Vorplatz des Neubaus, wo zunächst das NS-Heim seiner Bestimmung übergeben werden sollte. Nach einem schneidigen Marsch der Kapelle des Musikvereins hielt Bürgermeister Sahn die Weiberrede. In dieser begrüßte er im Namen der Gemeinde alle Anwesenden, namentlich aber Kreisleiter Böpple aus Herrenalb und die anderen zahlreich erschienenen auswärtigen Gäste. Er wies dann darauf hin, daß, wenn wir im nationalsozialistischen Charakter unserer Zeit dieses Fest feiern dürfen, wir nicht vergessen wollen, daß wir dies unsern im Weltkrieg und den in der Kampfzeit der Bewegung für die Erneuerung unseres Volkes gefallenen Helden verdanken. Es erfolgte dann die Erhebung der Toten (das Lied vom guten Kameraden bei gesenkten Köpfen). Die Jugend führte dann der Redner weiter aus, sei die Zukunft unseres Volkes. In dieser Erkenntnis liegt die Kraft und die Verantwortung, die die Gemeinde dieses Werk schaffen ließen. Nachdem er eine kurze Geschichte des Baus gegeben hatte, übergab er das Heim im Namen der Gemeinde an NS und DAF in Selbstverwaltung mit dem Wunsch, sie möchten darin immer deutschen Geist wahren lassen, es immer als Heiligtum erhalten, damit das Heim ein Bauwerk am Aufbau des deutschen Volkes und eine Hochburg des Nationalsozialismus sein werde. Kreisleiter Böpple beglückwünschte die gesamte Hitlerjugend zu ihrem Heim und dankte der Gemeinde für die nationalsozialistische Arbeit, die durch Eröffnung dieses Neubaus geleistet worden sei und in dem immer nationalsozialistischer Geist und ein unbändiger Glaube an den Nationalsozialismus gepflegt werden solle. Ebenso dankte Unterbauführer Schempf Neuenbürg der Gemeinde Höfen für Schaffung des vorbildlichen Heims. Wir werden, sagte er, es in Ehren halten und dafür sorgen, daß darin nur Menschen ein- und ausgehen, die ihr Ganzes in den Dienst der Bewegung stellen, wie man sie in der Zukunft braucht. Ortsgruppenleiter Lemppena gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß heute der NS ihr Heim übergeben werden könne. Möge, sagte er, in dieses Heim miteingehen die Tugenden, die unsere Bewegung groß gemacht haben: Treue, Kampfesgeist, Opferbereitschaft, Bescheidenheit, Mannszucht und Kameradschaft. Seinen Worten ließ er ein dreifaches „Siegeheil“ auf den Führer aus Rot und Anerkennung folgen. Nach dem Singen der Nationalhymne war die offizielle Feier beendet und nun wurde das Heim, das sich im oberen Stockwerk des Erweiterungsbaues befindet, zur Beschäftigung freigegeben. Es enthält neben einem geräumigen Aufenthaltsraum, der mit Tischen und Bänken versehen ist und einen sauberen Wandschmuck aufweist, ein Geschäftszimmer mit Schreibstisch und vierteiliger Schrank, außerdem Kasträumen und Abort. Die Ausführung machte Architekt Junge aus Calmbach und den beteiligten Handwerker alle Ehre. Nach der Beschäftigung hielt die ge-

samte organisierte Jugend unter Anwesenheit von Unterbauführer Schempf eine kleine Feier in ihrem neuen Eigentum mit Orchester- und Gesangsvorträgen, sowie Sprechhöfen.

Abends 8 Uhr fand die Einweihung der erweiterten, von Gärtner Gaiber festlich geschmückten Gemeindehalle statt. Nach einem Marsch der Kapelle eröffnete Bürgermeister Sahn den Abend. Er wies u. a. darauf hin, daß die Gemeindehalle in ihrem neuen Gewand kein Luxusbau sei, sondern eine Notwendigkeit geworden wäre. Indem er allen, die zum Gelingen eines würdigen Abends beigetragen haben, herzlich dankte, wünschte er, daß der Verlauf desselben zu einem bedeutungsvollen Markstein in der Geschichte der Gemeinde werden möge. Ortsgruppenleiter Lemppena wies die Anwesenden im Namen der NSDAP willkommen. Er dankte dem Turverein seinen Dank dafür ab, daß er in der schwierigen Notzeit des Reiches den Mut gefunden habe, den älteren Teil der Halle zu bauen und damit den Grundstein zum heutigen Bau gelegt habe. Dann wünschte er noch, daß die Einwohnerschaft Höfens recht viele frohe Stunden darin verbringen dürfe. Schulvorstand Fick sprach im Namen der Schule und des NS-Lehrerbundes Neuenbürg. Er führte die Errichtung früherer öffentlicher Gebäude vor Augen und zeigte daran, wie Höfen immer weitwärts und vorbildlich gewesen sei. Turvereinvorsstand Geißel versprach im Namen seines Vereins, in der neuen Halle das Turnen zu pflegen im Geiste Jahn's zum Wohl für Volk, Vaterland und Führer.

Nach dem Schlußbericht „Am Brunnen vor dem Tore“ erhielt auch das „Juwel“ des Bauwerks, die neu erbaute Bühne, durch einen Heimat- und Volkstumsabend der NS-Gemeinschaft NSD die Weihe. Eingedenk ihrer Aufgabe, hinterin alten Volkstums und Brauchtums zu sein, machte sie uns mit allem Kulturgut bekannt. Die Idee des Leiters, Ortswart Osk. Knüller, seine wackeren Spielerchor in Form einer Dorfgemeinschaft unter der Dorflinde zu versammeln und in Kinderspiel und Reigen, in Märchen und Sage, in Volks- und Jägerlied die Höfen, welche alle diese Kulturgüter verbinden, aufzuzeigen, dies für die Bühne zu bearbeiten, ist Bg. A. Schacht prächtig gelungen. Alle Spieler, die Akteure wie die Großen, haben ihre Sache gut gemacht. Sie haben gezeigt, daß zum Aufbau der Zukunft, bei der Erneuerung und inneren Aufrichtung unseres Volkstums das Wertvolle u. Brauchbare der Vergangenheit mit in den Kampf herübergenommen werden muß. Nach einem weiteren Chor des „Sängerbundes“ führten Turnerinnen unter Frauenturnwart Lehner bei Musikbegleitung Reckenübungen und zuletzt einen Volkstanz vor, die im magischen Kampenlicht ihre Wirkung auf das Publikum nicht verfehlten. Einem leichten Marsch folgten noch einige überaus gemütliche Stunden für diejenigen, die sich als Volksgenossen unter Volksgenossen fühlten. — Durch den Anbau ist der Sitzplatz in der Halle nicht nur auf über 200 Quadratmeter gewachsen, sondern durch Einbau der neuesten Bühne ist die Gemeindehalle eine Schöpfung geworden, in welcher nicht nur Gemeindefestern, sondern auch Kreisfeierlichkeiten abgehalten werden können.

## Natl. NSDAP-Nachrichten

### Partei-Organisation

Kassenleiter der Ortsgruppen und Stützpunkte Kreis Neuenbürg. Die noch ausstehenden Vermögensüberichten sind sofort einzu-senden. Der Kreisvorsor.

### Partei-Amt mit betreuten Organisationen

Deutsche Arbeitsfront, Osk. Wildbad, Am Samstag, 9. 11. 35, abends 8 Uhr, findet in der Turnhalle die Totengedenkfeier der NSDAP statt. Sämtliche Mitglieder der DAF haben daran teilzunehmen. Ortsverwaltung Wildbad.

DAF NSDAP Handel, Kreisfachgruppe Gaststätten-gewerbe, Kühlung Gaststättenangestellte. Nach Rücksprache mit dem Leiter der Arbeitsamt-Nebenstelle Wildbad werden alle Gaststättenangestellte, ob männlich oder weiblich, aller Sparten, insbesondere die zurzeit erwerbslosen, sowie alle Ausschüssen ersucht, zwecks Ausübung des gesetzlich vorgeschriebenen Arbeitsbuches sich in der Zeit vom 1. bis 15. November, vormittags zwischen 8 und 10 Uhr, bei der Arbeitsamt-Nebenstelle Wildbad, Altes Schulhaus, zu melden. Dies gilt insbesondere für alle diejenigen der Orte Wildbad, Calmbach, Sprollenhaus und Engelsberg. Alle anderen melden sich ebenfalls innerhalb der vorgeschriebenen Zeit bei ihrem zuständigen Arbeitsamt oder dessen Nebenstellen.

NSD Calmbach. Da in diesem Jahr vom NSD in der Hauptstadt keine fertigen Röcke- und Kleidungsstücke abgegeben werden, eröffnet die NSD unter Mitwirkung der NS-Frauenchaft am Mittwoch den 6. Nov. 1935 eine Nähstube im Schulhaus. Es wird dabei von jeder Frau, die vom NSD unterstützt wird, erwartet, diese Nähstube zu besuchen, um dort die ihr zugeordneten Röcke- und Kleidungsstücke selbst anzufertigen. Außerdem kann jede Frau diese Nähstube besuchen. Die Nähstunden finden jeweils statt: Mittwoch nachmittag von 14 Uhr bis 17 Uhr u. Donnerstag abends von 20 Uhr bis 22 Uhr. Ortsamtleiter.

NS-Frauenchaft Kreisleitung Neuenbürg. Am 9. November 1935 werden zum ersten Mal alle Mädel, die das 21. Lebensjahr erreicht haben, vom NSD in die NS-Frauenchaft überwiesen. Ich erbitte daher, daß der Heimabend, an dem die Mädel zum ersten Mal in die NS-Frauenchaft kommen, würdig zu diesem Uebertritt zu gestalten ist.

Ferner wird in jeder Frauenchaft sofort eine Jugendgruppe aufgemacht, die jeweils diese NSD-Mädel übernimmt. Richtlinien für die Jugendgruppe in den nächsten Tagen.

Die Fälle, daß die Briefe an mich nach Neuenbürg geschickt werden, häufen sich immer mehr. Dadurch erleidet die Bearbeitung immer eine Verzögerung. Meine Adresse lautet immer noch: NSD Kreisamt-Neuenbürg Kreisamt-Neuenbürg. Die Anschrift für unser Konto ist in den Rundschreiben angegeben. Kreisfrauenchaftsleiterin.

NS-Frauenchaft Neuenbürg. Donnerstag 20.11. Uhr Arbeitsabend (NSD) im Heim.

NS-Frauenchaft Töbel. Donnerstag den 7. November 1935. Gäste sind willkommen.

Voransichtliche Witterung für Donnerstag und Freitag: Teilweise aufheiterndes, jedoch ziemlich unbeständiges Wetter.



## Eigentlich sollten es alle Hausfrauen wissen!

MAGGI'S Linsensuppe wird aus dem feinsten Linsenmehl hergestellt. Deshalb ist sie so leicht verdaulich und wohlschmecklich. Tausende von Hausfrauen wissen das schon. — MAGGI'S Linsensuppe bildet eine vorzügliche Grundlage für eine dicke Suppe. Versuchen Sie es einmal auf diese Art.



Diese Linsensuppe nach Hausfrauenart. Für 4 Personen. 2 Teller Maggi's Linsen-Suppe, 2 Teller feine Suppen (Geflügel), 1/4 Liter Wasser, geröstete Semmelbrösel. Die Suppen in 1 Liter Wasser halb weichkochen. — Inzwischen die Linsen-Suppenwürfel mit knapp 1/4 Liter kaltem Wasser glattkochen, zu den Suppen geben und nach der einfachen Vorchrift auf den gelb-roten Würfeln garochen. Die fertige Suppe an heißer Stelle zieden lassen und geröstete Semmelbrösel beibringen.

**Fortsetzung von Seite 5**  
 Dreimarkstücke, die schon längst eingezogen sind. Als die Frau erfuhr, daß sie mit dem Umwecheln zu spät komme, sagte sie kleinlaut vor sich hin: „Das hat man davon, wenn man an der Zeitung sparen will“. — Hätte die Frau ihre Seimatzeitung gelesen, dann wäre sie nicht um die 80 Dreimarkstücke gekommen. Zeitung lesen, heißt nach der Uhr der Zeit und der Welt zu schauen.

**Kindereihen an kinderreiche Familien**

In einem Erlass des Innenministers an die Gemeindebehörden wird hervorgehoben, daß zwar alle Beihilfegesuche von den Gemeindebehörden entgegengenommen, aber nur diejenigen Fälle als vordringlich zu behandeln sind, in denen die Familie sechs oder mehr zum elterlichen Haushalt gehörige Kinder unläßt, oder zwar nur vier oder fünf Kinder unter 16 Jahren im elterlichen Haushalt leben, in denen jedoch ganz außerordentliche Verhältnisse in der Familie eine beschränkte Hilfe unbedingt geboten erscheinen lassen. In den nicht vordringlichen Fällen sind von den Gemeindebehörden Zwischenbescheide zu erteilen. Auch darauf wird besonders hingewiesen, daß die Gemeinden (Standesämter) Gesuchen von Kinderreichen um Ausstellung der nach § 8 der Durchführungsbestimmungen notwendigen Geburtsurkunden der Kinder oder Heiratsurkunden der Eltern jeweils unverzüglich entsprechen, damit die Beihilfegesuche dadurch nicht aufgehalten werden.

**Zudenkege im Wirtschaftsleben wird geregelt**

Zur Stellung der Juden im Wirtschaftsleben nach den Beschlüssen des Nürnberger Reichstages hat der Reichs- und preussische Wirtschaftminister folgende Schreiben an die Reichswirtschaftskammer gerichtet: Die Nürnberger Beschlüsse und die demnachst ergehenden Ausführungsbestimmungen werden auch gewisse Neueregulungen in der Stellung der Juden im Wirtschaftsleben nach sich ziehen. Solange diese gesetzliche Regelung nicht erfolgt ist, haben alle Maßnahmen nachgeordneter Stellen gegen jüdische Geschäfte zu unterbleiben. Ich ersuche, die Gruppen der gewerblichen Wirtschaft hiervon in Kenntnis zu setzen.

**Witaba.**

**Witaba!** Die Augen! Sparanleihe ist eine Augen- mit dem Bündel fangen viele an. Unangelegte Sparanleihe kann aber teuer werden. Zum Beweis sei das folgende Fortkommen hier angeführt, zur Warnung soll es zugleich dienen.

Einer der Heber-Sparanleihen pflegt seine Sparanleihe und die Sparanleihe an der Stamme des Wachsens, wenn irgend möglich, anzuhängen. Derselbe hat außer einem Schnurband auch eine Brille. Er trägt sie dauernd. Er war inzwischen schon ein reicher Mann geworden, hatte er doch durch die nichts fassende Gasflamme im Laufe des letzten Jahres rund 600 bis 650 Hundbölzer gepart. Wissen Sie, was das für ein ererbtes Kapital darstellt? Nein, nicht! Also: Eine Sparanleihe enthält 62-65 Hundbölzer; der Sparanleihe hat mithin im letzten Jahre genau 10 Dosen erpart; das sind genau 10 Reichs-Münzen. Vor einigen Tagen spielte die Tüte des Wachsens, als er an der Gasflamme die bald geräucherte Sparanleihe wieder in Glut setzte, setzte er zugleich, aber ungewollt, seinen Brillenrand mit in Glut. Im ersten Augenblick hatte er es nicht mal gemerkt, aber im zweiten Augenblick sehr deutlich, denn plötzlich fing

auch der schöne Schnurband zu brennen an. Oh, hat da der Sparanleihe schnell gelöscht!

a) 30 Pfg. angeblich gepart; b) Schnurband halb weg, c) neues Brillengestell. b) sollte nur das Wachsens, c) dagegen, man schätzt, etwa 8 Mark. Ergebnis in einem Jahr gleich minus 7,70 Mark. Gut, nicht? Wäre nur ein Glas noch dazu gesprungen, betrüge die Rechnung minus 10,70 Mark oder mehr. Na ja. Und um ein Haar wäre die Stamme an das eine Auge gekommen. Mit welchem Erfolg? Weiß man nicht. Aber sparsam ist der Mann gewesen, gelte Sie?

**Worheim, 5. November.** (An Entkräftung gestorben.) Die männliche Leiche, die am Sonntag im Wald bei Wilsfödingen gefunden wurde, wurde auf Grund von Nachforschungen der Gendarmerie erkannt. Der Tote ist der 43 Jahre alte Stefan Rauch aus Landshausen bei Bruchsal. Der Mann war geistesgestört. Er wurde in seiner Heimatgemeinde — wo er sich schon wiederholt entkräftigt hatte — seit 23. Oktober vermisst und mußte seither umhergeirrt sein. Die Todesursache konnte einwandfrei festgestellt werden: der Anstirrende, der menschenscheu war, im freien übernachtete und sich nur von Feldfrüchten ernährte, ist verhungert.

**Altensteig, 5. Nov.** In der Beratung des Bürgermeisters mit den Ratsherren wurde besanntgegeben, daß die Bürgersteuer wie im letzten Jahr mit 100 Prozent erhoben wird. Die Finanzierung der Regalverbesserung ist gesichert. Die Reichsbahnverwaltung gibt 15.000 RM. und die Stadt ebenfalls einen Beitrag in Höhe von 15.000 RM. — Zur Einführung gelangt wieder der alte Brauch, wie er vor dem Kriege bestand, wonach zum Militär einrückende Reservisten von der Stadt 10 Mark erhalten. — Als städtischer Baumeister wurde Stadtbauamteiler Theodor Schüller in Heilbronn, dessen Großvater in Altensteig Buchbinder war, bestellt.

**Der Erzähler sollte in heiner Familie fehlen**

**Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 5. November**

Kategorie	Stückzahl	Notiz	Stückzahl	Notiz
<b>Kühe</b>	16	51	57	40
<b>Kälber</b>	—	—	—	—
<b>Jungbullen</b>	—	—	—	—
<b>Stiere</b>	—	—	—	—
<b>Färren</b>	—	—	—	—
<b>Preßer</b>	—	—	—	—
<b>Kälber</b>	—	—	—	—
<b>Schweine</b>	—	—	—	—
<b>Schafe</b>	—	—	—	—

**Dahen**  
 a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes  
 1. jüngerer ..... 41  
 2. älterer .....  
 b) sonstige vollfleischige ..... 40-41  
 c) fleischige .....  
 d) gering genährte .....  
**Wullen**  
 a) jüngerer, vollfleischige höchsten Schlachtwertes ..... 41  
 b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete .....  
 c) fleischige .....  
 d) gering genährte .....  
**Rähe**  
 a) jüngerer, vollfleischige höchsten Schlachtwertes ..... 40-41  
 b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete ..... 38-41 38-41  
 c) fleischige ..... 28-35 32-36  
 d) gering genährte ..... 24-28  
**Färren (Rabinnen)**  
 a) vollfleischige, ausgemästete ..... 41 41  
 b) vollfleischige, ..... 41

Bei obigen Viehpreisen handelt es sich um Marktpreise einschließlich Transportkosten, Schwund, Händlerprovision; demzufolge müssen die Stallpreise unter den Marktpreisen liegen.

**Marktverkauf:** Großvieh: Jungochsen, Färren und Jungbullen zugeteilt, übrige Großvieh befehlt, Magerkühe langsam, Kälber befehlt, Schweine zugeteilt.

**Stuttgarter Fleischmarkt.** Rüste b) 63-84, b) 78-82-80; Kälber b) 98-105-102 78-72, c) 62-67-65; Färren a) 82-85, c) 95-97-96; Hammel b) 86-88-88.

**Heilbronn, 5. November.** (Hinrichtung in Heilbronn.) Die Justizpressestelle Stuttgart teilt mit: Am 5. November ist in Heilbronn a. N. der am 7. September 1889 geborene Friedrich Haarer hingerichtet worden. Er war vom Schwurgericht in Heilbronn wegen Mordes zum Tode verurteilt worden. Haarer hatte am 17. April 1934 den Strafanstaltskommissar Johann Striffler von Ludwigsburg auf einem Kartoffelacker der Markung Mundelsheim aus unbegründetem Haß ohne vorausgegangenen Streit erschossen.

**Bad Cannstatt, 5. Nov.** (Mordfall an ein Mädchen.) Aus dem an der Ostseite des Strinshaldensriedhofs zur Siedlung führenden Feldweg wurde, so berichtet die „Cannstatter Zeitung“, am vergangenen Freitag, abends 21.30 Uhr, ein im Steinhaldensfeld wohnendes, etwa 17-jähriges Mädchen, das auf dem Heimweg begriffen war, von einem bis jetzt unerkannt gebliebenen Mann bestohlen. Als der Unhold zudringlicher wurde und das Mädchen um Hilfe schrie, wurden ihm der Mund zugehalten und bei der lebhaften Gegenwehr die Kleider zerrissen. Der Mann ergriff daraufhin die Flucht und entkam in der Dunkelheit.

**Schnellzug tötet 80 Schafe**

**Crailsheim, 5. Nov.** Am Sonntag abend 5.50 Uhr überfuhr der Schnellzug Nürnberg-Stuttgart auf Station Maulach eine Schafherde. Die dem Schafhalter Gieseler-Künzler gehörende Herde befand sich an dem Bahnübergang beim Bahnhof, dessen Schranken geschlossen waren. Die Tiere drängten unter der nicht mit Hängegitter versehenen Schranke auf das Gleis, als der Schnellzug heranbrause. Etwa 80 Schafe wurden getötet oder mußten notgeschlachtet werden. Der Besizer erlitt keine Unterbrechung.

**Im Spiel den Bruder erschossen**

**Schweningen, 5. November.** Am Sonntag abend hat hier ein 16-jähriger Knabe in Abwesenheit seines Vaters den 14-jährigen Bruder mit einem sechs-Millimeter-Terzerol erschossen.

Der Unglücksfall hat sich folgendermaßen abgespielt: Der 16-jährige Junge hantierte im Schlafzimmer der Eltern mit dem Terzerol, offenbar in der Meinung, daß es nicht geladen sei, während der 14-jährige Bruder im Bett schlief. Im Verlaufe der Spielerei mit dem Terzerol ging ein Schuß los und traf den Schlafenden so unglücklich in den Kopf, daß der Tod bald darauf eintrat. Als der Unglücksfälle sich der Schwere seiner Tat bewußt wurde, versuchte er, sich mit Leuchtgas zu vergiften. Gegen Abend trat der Vater der Kinder ein und mußte mit Schrecken die Folgen des Unglücksfalls mitansehen. Der 16-jährige Knabe wurde in das hiesige Krankenhaus in bewußtlosem Zustande eingeliefert, konnte aber wieder in das Leben zurückgerufen werden.

**Marktberichte**

**Künftiger Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 5. November:** Das Weizengeschäft hält an. Die Absatzmöglichkeiten für Roggen bleiben dagegen gering. Das Brauergeschäft wickelt sich infolge der neuen Preisbestimmungen langsamer ab. Die Nachfrage nach Industrie- und Futtermehl sowie nach Industrie- und Futtermehl hält an. Mehl und Mählennachprodukte sind genügend am Markt. Es notieren je 100 Kilogramm: Weizen, 75/77 Kilogramm 19.30, 19.10, 19.00, 18.90, 18.80, 18.70, 18.60, 18.50, 18.40, 18.30, 18.20, 18.10, 18.00, 17.90, 17.80, 17.70, 17.60, 17.50, 17.40, 17.30, 17.20, 17.10, 17.00, 16.90, 16.80, 16.70, 16.60, 16.50, 16.40, 16.30, 16.20, 16.10, 16.00, 15.90, 15.80, 15.70, 15.60, 15.50, 15.40, 15.30, 15.20, 15.10, 15.00, 14.90, 14.80, 14.70, 14.60, 14.50, 14.40, 14.30, 14.20, 14.10, 14.00, 13.90, 13.80, 13.70, 13.60, 13.50, 13.40, 13.30, 13.20, 13.10, 13.00, 12.90, 12.80, 12.70, 12.60, 12.50, 12.40, 12.30, 12.20, 12.10, 12.00, 11.90, 11.80, 11.70, 11.60, 11.50, 11.40, 11.30, 11.20, 11.10, 11.00, 10.90, 10.80, 10.70, 10.60, 10.50, 10.40, 10.30, 10.20, 10.10, 10.00, 9.90, 9.80, 9.70, 9.60, 9.50, 9.40, 9.30, 9.20, 9.10, 9.00, 8.90, 8.80, 8.70, 8.60, 8.50, 8.40, 8.30, 8.20, 8.10, 8.00, 7.90, 7.80, 7.70, 7.60, 7.50, 7.40, 7.30, 7.20, 7.10, 7.00, 6.90, 6.80, 6.70, 6.60, 6.50, 6.40, 6.30, 6.20, 6.10, 6.00, 5.90, 5.80, 5.70, 5.60, 5.50, 5.40, 5.30, 5.20, 5.10, 5.00, 4.90, 4.80, 4.70, 4.60, 4.50, 4.40, 4.30, 4.20, 4.10, 4.00, 3.90, 3.80, 3.70, 3.60, 3.50, 3.40, 3.30, 3.20, 3.10, 3.00, 2.90, 2.80, 2.70, 2.60, 2.50, 2.40, 2.30, 2.20, 2.10, 2.00, 1.90, 1.80, 1.70, 1.60, 1.50, 1.40, 1.30, 1.20, 1.10, 1.00, 0.90, 0.80, 0.70, 0.60, 0.50, 0.40, 0.30, 0.20, 0.10, 0.00.

**Stuttgarter Großmärkte vom 5. November.** Kartoffelmarkt am Veonhardspfad: Zuluhr 120 Str., Preis für 1 Zentner: Industrie, runde gelbe 3.50, Ruppinger, runde gelbe 4.10 RM. (Hochstpreise frei Keller des Verbrauchers). — Wofobmarkt auf dem Nordbahnhof: Seit 1. November sind 3 Wagen aus Württemberg neu zugelassen. Nach auswärts ist inzwischen 1 Wagen abgegangen. Preis wagenweise für 10.000 Kilogramm 1100 RM., im Kleinverkauf 5.60 bis 5.80 RM. für 50 Kilogramm.

**Wirt. Forstamt Neuenbürg.**  
**Laub-Stammholz-Verkauf**  
 am Montag den 11. November 1935, abds. 6 Uhr, in der „Eychbrücke“ aus Stantenwald Abt. Lindenbergr, Dachsau, Haussturm und Echbühl: 7 Eichen mit 5m.: 4 H., 2 M., 1 V. und VI. Klasse; 2 Ahnen mit 1.5m. IV. und V. Klasse; 1 Doppel mit 0.4m. V. Klasse. Losverzeichnisse durch das Forstamt.

**Wirt. Forstamt Wilsbad.**  
**Wegbau-Vergebung.**  
 Die Arbeiten zur Chauflierung des Sauraltwegs in Wilsbad II Banne Abt. 54, 55 werden auf Grund der allgemeinen und besonderen Bedingungen im Stücklohn vergeben. Pläne und Bedingungen können beim Forstamt während der Dienststunden eingesehen werden. Die Angebote sind unter Benützung der Leistungsverzeichnisse verschlossen bis spätestens Mittwoch den 13. November 1935, vorm. 11 Uhr beim Forstamt einzureichen.

**„ER“ zinkt zu feld: Jagu Jünger und Pöln!**

**Kuc- u. Hotel-Prospekte**  
 fertigt als Spezialarbeit die Buchdruckerei des „Enztäler“.

**Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe**  
 Sitzpunkt Neuenbürg.  
**Pflicht-Anmeldung betreffend.**  
 Alle Volksgenossen im Kreis Neuenbürg, die das ambulante Gewerbe betreiben, werden zur Anmeldung an Sitzpunktort Pö. No. Scheerer, Neuenbürg, Wilsbader Straße, aufgefordert.

**Suche zwei jüngere Hilfsarbeiter**  
 von 16-18 Jahren zur Mithilfe im Schreinerbetrieb bei guter Kost und Wohnung Nähe Stuttgart, Nr. sofort.  
 Angebote sind zu richten unter Chiffre 300 an die „Enztäler“-Geschäftsstelle.

**Kindeliebes, williges Mädchen**  
 für sofort zur Anhilfe gesucht.  
 Frau L. Seywitz, Neuenbürg, Metzgerstraße 40.

**Neuenbürg.**  
 In ruhiger, sommerlicher Lage ist eine schöne **4 Zimmer-Wohnung** sofort oder später zu vermieten.  
 Carl Frommer, Pfalzner.

**Im Kreis Neuenbürg ist ein Waldgrundstück 1. Klasse**  
 im Gesamtmaßgehalt von circa 4,5 Hektar zu verkaufen.  
 Angebote erbeten unter Nr. 560 an die „Enztäler“-Geschäftsstelle.

**Herde, Ofen Eisenwaren**  
 in allen Preislagen kauft man vorteilhaft bei **Schmiedemeister Gengenbach, Höfen a. Enz.**  
 Birkenfeld.  
**Sofort 2 bis 3 Zimmer-Wohnung**  
 gesucht, auch ohne Küche.  
 Angebote sind zu richten unter Chiffre 255 an die „Enztäler“-Geschäftsstelle.

**Kein Pfennig ist umsonst,**  
 den Sie für eine kleine Anzeige im Enztäler ausgeben. Das große Verbreitungsgebiet des Heimatblattes bürgt für sicheren Erfolg.

**Zum Eintopfgericht empfehlen wir:**  
 Sauerkraut selbstgeschneitten, Pfd. 12  
 Bohnen weiße Pfd. 25 u. 20  
 Erbsen gelbe, halbe Pfd. 37 u. 30  
 Erbsen grüne Pfd. 35 u. 28  
 Linsen Pfd. 45, 39, 20  
 Vollreis . Pfd. 25 u. 20  
 Frankfurter Würstchen 32  
 Tomatenmark . Dose 16

**Direkt ab See:**  
 in schwerster Verpackung:  
 Kabliaufilet ohne Bauchlappen 38  
 Bücklinge

**Pfannkuch**

### Soldaten-Humor

Wenn der junge Soldat aus menschlicher Unbesonnenheit gegen das feindselige Kameradenleben, und Gemeinlichkeitsgefühl der Truppe verstoßen ist, so ist es in Regimentern mit gutem Geist aller Brand, daß zunächst die Kameraden selber abgehend eintrafen. Hierzu zwei Beispiele aus dem Kriege:

#### Der „Wellbringer“

Die „Lüge“ — der Koch von der Stuben — war im Dienst hin- und her, den Fleischkloppen der Kompanie so die geworden, daß sein Selbstmitleid auch mit dem permal vorläufigen Koppel kaum mehr einzuhalten war.

Er bestrebt war, sein hinführendes Ansehen durch vorläufige Ver- sungen immer wieder zu stärken. Wo sich ein Hindernis barbot — ein Graben, ein Bach, eine Grube — da war der ausgeübte Stachelwandel bereit, seine Stellungskameraden zum Wettkampf herauszufordern.

Dies konnte auf die Dauer nicht ungeschädlich bleiben. Eines Abends — die Kompanie lag in Ruhe — geht der Koch mit einigen Kameraden am Dorfbach entlang — zum Fischen.

Was lag näher, als das Hindernis an geeigneter Stelle zu nehmen?

Wie ein lebender Wall hat der Dick das andere über ge- nommen.

Über unter der Führung des Kompaniepostens, des Schnei- bers, kommen alle Kameraden — leicht wie Feinschreiter — hinter ihm her.

Die Augen leucht; das Kessel nachmal markiert er den Sprung um einen Schritt zurück — und tungepaapier.

Wieder bringt die Augen.

Aber während er drüben seinen Schwerpunkt mit den Händen ausfüllt, hat der Schreiber die Aufmerksamkeit rasch so „forri- diert“, daß wieder alle Kameraden folgen.

Da greift der Dick in Aufregung! — Seine Weisheit ist in Gefahr!

Allo! Daselbe zum drittenmal! Und dabei legt er das Witzungspapier noch weiter zurück.

Wiederholt hätte er es auch diesmal noch geschah.

Als er sich aber zum vertauschenden Anlauf wendet, war kein Gegenwärtiger rasch noch einmal beim Papier.

Und nun vollzieht sich das Verhängnis.

Mit tobenden Armen — und mit federnden Beinen kommt er angestürzt.

Beim Sprunggehen schreit er sich mit äußerster Kraft nach oben — und fällt — noch den ewigen Gelehen der Wallst — mitten in den ausstreichenden Bach.

#### Der „Schwibinger“

Im Unterland herrscht schwere Stimmung. Gestern ist ein guter Kamerad gefallen — und heute ist Erley für ihn angekom- men, Erley aus dem Osten — ein baumlanges Kavallerist. Freich rückt ohne Pause und im lauderenen Auszug vorwärts. Freich laufen Schläger in den engen Raum und erschlü beim Hindernis Bergenthumel endlose Geschichten vom Krieg in Rußland, beim Besonderen und von Patronenentzerten, mitten durch die fern- lichen Linien hindurch.

„Schönmann!“ ruft ein bärtiger Landler im dunklen Ged. Aber der Thunungslose schwadroniert weiter über Wägen und Wähe einschlagen, auch ihn zum Schwelgen bringen.

Am Morgen kommt sich die Gruppe an einem geschützten Platz gleich hinter der Stellung. Gistige Aufklärung herrscht dem Neuling gegenüber, bis der Spitzvogel sich an ihn wendet:

„Nun, Kamerad, im Osten habt ihr wohl auch tüchtig Sport getrieben?“

Und nun steigt er auf eine vorangestellte Stange neben einem zugeworfenen Graben:

„Bist du wohl inskande, mit drei Schritt Anlauf über diese Barriere hinwegzu springen?“

Der Gang, im Gefühl seiner Ueberlegenheit, lächelt nachsichtig: „Mit drei Schritt Anlauf mein Lieber! Bist du aus dem Schluß- sprung nehme ich ein solches Hindernis.“

Und schon steht er sich in Postur — springt — und verliert bis an die Hüften im grundlosen, nur leicht zugeworfenen Larr- nengegeben!

### Zum Feierabend,

#### Kaufschicht

Der Soldat stel über dem Kalterneshof. „Herr Feldwebel! Herr Feldwebel!“

Der Feldwebel: „Was ist das für eine Art! Wie stehen Sie überhaupt das! Sind Sie wollen ein Soldat sein? Dreimal über den Kalterneshof — Kaufschicht! — Kaufschicht!“

Der Soldat lsb: sich in Trab. „Nach 15 Minuten lauter er vor dem Feldwebel. „Bischi! ausgeführt.“

Der Feldwebel nicht zufrieden. „Und jetzt sagen Sie mir, was Sie vorhin wollten!“

Der Soldat melde! „Herr Hauptmann ist am Ende- phon und verlangt Herrn Feldwebel, dringend zu sprechen.“

#### Arztzeit-Zeit

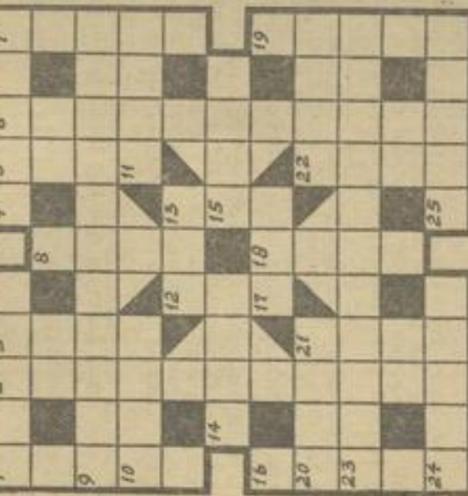
„Allo, von dieser Hüftigkeit träufeln Sie dreimal täglich etwas in Ihre Augen!“

„Vor aber nach den Mahlzeiten. Herr Doktor!“

„Allo — wenn ich Sie recht verstehe —“ „Ihre der Bankange- helle rehschöpf.“ „So möchten Sie jetzt Ihr geringes Konto abbauen und mitnehmen!“

„So, mal! „Bei mitnehmungen!“ „Wiederbrach! Gubet. „Dschungen macht's bloß. 's Gold, in nachsahin, ob no ois betamand ist!“

#### Unser Kreuzworträtsel



- W a g e r e c h t: 1. Paukier, 4. Roboß der nordischen Sage, 9. Gärtnerei Anlage für Frühlingssammler, 10. Nebenfluß der Donau, 11. Wortschatz, 12. Leinwand, 14. Mammilläre Gestalt aus Schiller's „Rüder“, 15. Geruchlicher Gott, 17. Aufgehobene Straußvogelart, 18. Wollenschein, 19. Wollenschein, 20. Wollenschein, 21. Wollenschein, 22. Wollenschein, 23. Geruchlicher Wollenschein, 24. Wollenschein, 25. Wollenschein.
- S e n t r e c h t: 1. Goldschäfer, 2. und 6. ergehen, hintereinander gefeiert, zwei Capen und ihren italienischen Komponisten, 3. Ehl, 4. Ehl, 5. Antikwari, 7. Weibliche Gestalt aus „Werther's Weib“, 8. Wollenschein, 9. Wollenschein, 10. Wollenschein, 11. Wollenschein, 12. Wollenschein, 13. Wollenschein, 14. Wollenschein, 15. Wollenschein, 16. Wollenschein, 17. Wollenschein, 18. Wollenschein, 19. Wollenschein, 20. Wollenschein, 21. Wollenschein, 22. Wollenschein, 23. Wollenschein, 24. Wollenschein, 25. Wollenschein.

#### Auflösung unseres letzten Kreuzworträtsels

- W a g e r e c h t: 1. Strand, 4. Flage, 9. Zaffe, 12. Nachbar, 15. Instruk, 17. Kaele, 18. Fegel, 20. Keon, 21. Fisch, 22. Dohne, 24. Wgram, 25. Arterik, 31. Ereland, 32. Wreal, 33. Wfrib, 34. Wabade, 6. Gade, 7. Ehl, 8. Ehl, 10. Wollenschein, 11. Wollenschein, 12. Wollenschein, 13. Wollenschein, 14. Wollenschein, 15. Wollenschein, 16. Wollenschein, 17. Wollenschein, 18. Wollenschein, 19. Wollenschein, 20. Wollenschein, 21. Wollenschein, 22. Wollenschein, 23. Wollenschein, 24. Wollenschein, 25. Wollenschein.

Herausgegeben im Auftrag der R.S.-Presse Württemberg von Hans Reubling (Wm a. D.)

# Die Bräutmenstube

Erzählungen für die Württemberg Familien

## Der Glücklichstag der Haderformin / Erwählung von Anna Schierer

Die Leidenschaftlichen Witwe, Haderformin erhob sich am Freitag früh und schaute sich um. Sie war über das Alter hinaus, in dem man auf irgend ein festes Wunder hofft; sie hätte auch gar nicht gewußt, was das für ein Fest sein sollte. Es war ihr im abgesehenen ganz recht, wie es war; aber sie dachte: „Etwas Gutes kann man immer brauchen, und wenn's bloß ein Stücklein Wohl oder Korn ist von den Bauern, zu denen ich heut komme, oder ein paar Eier, die eine Bäuerin herausschickt.“

Wenn die Haderformin heute einen großen Anstoß zu machen, im Stadtlein selber und dann in drei halbtägigen Entschäften, die rings um Stadtlein herum lagen. Der Schmitz-Weinagel war gestorben, ein harter, gelinder, wohlhabender Mann. Es hatte ihn ein Gaul auf den Bruststücken gefressen. Da war er zusammengefallen und hatte sich innerlich verhehrt.

Die Leute mußten es natürlich sehen, so etwas spricht sich schnell herum. Aber es war doch etwas anders, etwas Offizielles, wenn die Leidenschaftlichen kam, im großen, schwachen Kreis, und die großen schwarzen Fingerringe und mit feierlichen Tonen sagte: „Dem Schmitz Weinagel sag ich mit der Zeit, was du mit dem drei Uhr ist.“ Da wußte die Haderformin wohl, daß das den Leuten einen mächtig-erschreckenden Augenblick schloß. Sie fanden um sie herum und wollten wissen wie es gegangen sei, und sagten: „Ach Gott ja, man ist doch niemals sicher vor dem Tod“, und solche Sachen, und sahen ihr nach, wenn sie die Wäsche hinaufging bis ans nächste Haus, in dem wieder ein aus der Freundlichkeit wachte. Die Haderformin hatte an solchen Tagen ein hohes Gefühl, von ihrer Abhängigkeit — und das war auch kein Wunder. „Mutter“, sagte der Davide, „ich mußte unter seiner Bettdecke hervor, Mutter, nimmst mich mit auf die Welt und nach Württemberg? Des Bergbauern Weisheit hat gesagt, ich frage einen Stallknecht, genau mit einem weißen Schwanz, wenn ich komme.“

Aber da kam er schon an. „Dummer Bub, dummer“, sagte die Mutter, wie kann ich dich denn brauchen, wenn ich zur Welt ansetz? Das ist, wie wenn der Herr Pfarrer seine Geduld mit auf die Kanzel nahm.“ Das sah der Davide ein, wenn auch ungerne. Die Geduld war ein blondes, lustiges Ding mit einem langen Kopf. In dem Kopf war oben und unten eine rote Schwärze. Die konnte man nicht auf die Kanzel nehmen, das war klar. So mußte er denn dabei bleiben, und vor des Davide's Augen hing ein langer, kometischer Freierlag auf, an dem auch gar nichts Befriederndes zu erleben war. Es war am besten, noch eine Weile unter der Decke zu bleiben, vielleicht fiel einem etwas ein.

Als der Davide noch eine Zeitlang mit blinzelnden Augen in den Tag hineinguckte hatte, hörte er auf einmal drängen auf der Treppe einen Schrei und ein Gepolter. Und dann hing die Mutter, die den Schrei ausgehört hatte, an, ganz unerkennbar über den Davide zu schimpfen. „O du Bub, du nichtig- müßiger, böser, O du böser, böser Schöble, jetzt soll mir's heute gehen, an, an.“ Da litt es den Wunden doch nicht mehr unter der Decke. Er schlüpfte in die Kissen und streckte den blonden Kopf zur Tür hinaus. Da lag die Mutter auf der obersten Treppe und schaute sich den Fuß, den sie jetzt gerade beim Treppen auf der Straße verlor hatte. Sie war auf einem Kissen, kein ausgehütet, und der Stein rührte, so freilich von dem Bub her, der ihn und noch einige seiner Kameraden sorglos dort hatte fallen lassen.

Es war am Ende am besten, die Türe wieder leis zusammenzu- und durch das niedrige Gitter Fenster ins Freie zu kommen, und das tat der Davide denn auch.

Was war das für ein sonniger, strahlender Morgen. In dem Gärtlein hinter dem Haus lag noch der Tau auf dem Salat.

Da wurde sie von einem heftigen Nerven befallen, das dreimal über sie kam und das den schlafenden Davide aufweckte. Jetzt war es aber keine Frage mehr, daß der Haderformin ein Glück blühe, irgend etwas Gutes für heute. In allem Ueberflusse lag auch noch ein Herrgottstaler, rat mit schwarzen Punkten, auf dem Wertscheibchen am Fenster und lachte, als sie den Stängel aufnahm, nicht in den Morgen hinaus, sondern um die Haderformin herum.

Und das waren jetzt drei Zeichen, die nicht trügen konnten, daß der heutige Freitag- und Samstag ein Glückstag sei.

